

einigen kleineren Optikern zugute kamen: Wenn sich irgendwo mal wieder ein Filialist niederließ, half die Branchenorganisation den betroffenen Geschäften bei der werblichen Gegenwehr.

Das aber vertrug sich nicht mit dem Anspruch auf Gemeinnützigkeit und der damit verbundenen Steuerbefreiung. Die Optiker mußten befürchten, daß die Finanzämter die Beiträge für die Leistungsgemeinschaft nicht mehr als gemeinnützig anerkennen würden und darüber hinaus sämtliche Innungsbeiträge. Um das zu verhindern, gründeten Oberländer und 24 weitere Standesfunktionäre 1983 die nicht gemeinnützige AMA.

Einige un versteuerte Millionen, die sich bis dahin auf den Vereins-Konten angesammelt hatten, blieben liegen. Erst jetzt, wo die Optiker Startkapital für die zusätzlichen AMA-Aktivitäten benötigen, wollen sie die angesammelten Beträge nutzen. Doch einfach ist das nicht.

„Wir befürchten“, erklärte AMA-Chef Oberländer auf einem Treffen Anfang dieses Jahres, „daß durch Übertragung irgendeines Betrages Finanzämter darauf aufmerksam gemacht werden, daß dort Gelder liegen, und daß wir steuerlich veranlagt werden.“

Oberländer und seine Verbands-Kollegen glauben einen Dreh gefunden zu haben. Der ZVA überweist einen Teil der geparkten Gelder auf ein separates Festgeldkonto. Dieses Geld dient dann als Sicherheit für ein Darlehen, das die AMA bei einer Bank aufnehmen wird. Die AMA wiederum stellt die Darlehens-Gelder ihrem Geschäftsbetrieb in Stuttgart zur Verfügung.

„Das ist“, erklärte der AMA-Chef seinen Kollegen, „die einzig elegante Möglichkeit, wie wir da rankommen.“

MÜCKEN

Bazille im Tornister

Mit einem Bio-Präparat bekämpfen rheinische Kommunen die alljährliche Stechmücken-Invasion – ein Verfahren, das weltweit nachgeahmt wird.

In seinem Werk „Dichtung und Wahrheit“ erinnert sich Johann Wolfgang von Goethe an ein gestörtes Schäferstündchen am elsässischen Rheinufer. Die von ihm hofierte Pfarrerstochter Friederike Brion hätte sich mit dem Dichter in der Flußniederung „vielleicht mehr als billig angesiedelt, hätten uns nicht die entsetzlichen Rheinschnaken nach einigen Stunden wieder weggetrieben“.

Goethe empfand die Quälgeister als „unerträgliche Störung einer der schönsten Lustpartien, wo sonst alles glückte“. Doch auch noch heute, gut 200 Jahre später, piesacken die gemeinen Stechmücken, mundartlich Schnaken, die Menschen am Oberrhein, vor allem zwischen Kehl und Ludwigshafen.

Erst in jüngster Zeit hat die Mückenplage einen Teil ihres Schreckens verloren – dank einer Bekämpfungsstrategie, die weltweit Beachtung findet: Wo bis vor wenigen Jahren die Leute bei Volks- und Fischerfesten scharenweise vor den Schnaken davonrannten, wo Spaziergänger bis zu achthundertmal innerhalb von zwei Minuten von den Blutsaugern angefloren wurden, wird das Übel nun im Keim erstickt.

Die Initiative hat eine eigens gegründete „Kommunale Aktionsgemeinschaft zur Bekämpfung der Schnakenplage



Schnakenlarven-Bekämpfung am Oberrhein: Übel im Keim erstickt

Schneider[®]
EXPRESS



RO 6
mit
ROTIERENDER
Großraummine.
Garantiert
sauberes
Schriftbild und
lange Lebensdauer.

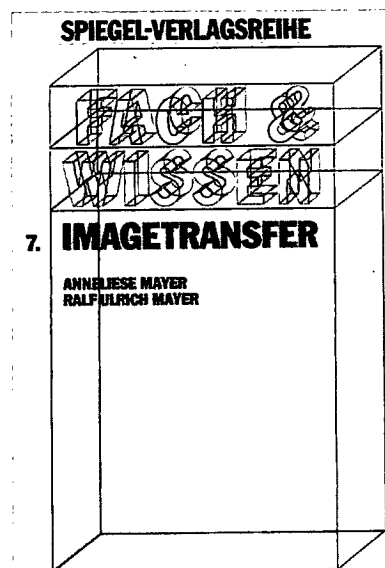
NEU

Gebr. Schneider - D-7741 Tennenbronn

Auch international das erste Buch, das den geplanten Transfer von Markenimages systematisch analysiert:

IMAGETRANSFER

Ein Band der SPIEGEL-Verlagsreihe Fach & Wissen von Anneliese und Dr. Ralf Ulrich Mayer.



Für wen ist das Buch geschrieben?
Für alle, die die Markenführung beeinflussen: Produktmanager, Werbefachleute, Designer.

Und was nützt es dem Leser?
Es aktiviert, erweitert das markenstrategische Repertoire. Es führt schneller, rationeller, effektiver zu alternativen Realisierungsmöglichkeiten des Imagetransfers. Es vervollkommenet die professionelle Arbeitsweise: man findet zahlreiche Anhaltspunkte zur Erstellung von Checklisten im Einzelfall, für die Marktforschung. Darüber hinaus werden entscheidungsorientierte Handlungsanweisungen entwickelt.

Umfang: 186 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Schutzgebühr: DM 36,-.

SPIEGEL-Verlag, Vertriebsabteilung, Postfach 11 04 20, 2000 Hamburg 11.

Lieferung gegen Vorkasse, im Inland portofrei. Überweisungen mit dem Vermerk „Imagetransfer“ bitte auf das Konto Nr. 1413004 (BLZ 200 304 00), Bankhaus Marcard, Stein & Co., Hamburg.

e.V.“ (KABS) ergriffen, zu der sich vier Landkreise, zehn Städte und 28 Gemeinden in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg zusammengeschlossen haben. Gemeinsam versuchen die KABS-Mitglieder, den blutgierigen Biestern den Garaus zu machen, die überall an Gewässern heimisch sind und den Besuchern von Campingplätzen und Gartenwirtschaften ebenso zusetzen wie Bade Gästen, Wanderern und Waldarbeitern.

Zahlreiche Versuche zur Eindämmung der Schnakenplage, zum Teil mit umweltschädlichen Insektiziden, waren über Jahrzehnte hinweg weithin erfolglos geblieben. Die Stechmückenbrut entwickelte sich jedes Frühjahr aufs neue – bis Chemiker und Biologen erkannten, daß sich die Bekämpfungsstrategie gegen die im Wasser lebenden Entwicklungsstufen der Schnaken richten müsse, nicht erst gegen das fliegende Insekt.

Daß die Schnakenplage seit einigen Jahren abnimmt, ist einer Bekämpfungsmethode zu verdanken, die inzwischen in vielen Ländern der Welt studiert und kopiert wird, von Ungarn bis Sri Lanka, von Frankreich bis China: dem Einsatz eines winzigen Lebewesens, des *Bacillus thuringiensis israelensis* (BTI), den der israelische Wissenschaftler Joel Margalit 1976 in der Negev-Wüste entdeckt und isoliert hat.

Wie jedes Jahr im Mai schwärmen in den nächsten Tagen mehr als 150 Gemeindeangestellte und 50 Studenten der Universitäten Heidelberg und Karlsruhe im KABS-Bereich aus. Eingewiesen werden sie von kommunalen „Schnakenobmännern“. Ausgerüstet sind die Mückenbekämpfer mit Tornisterspritzen, die je fünf Liter BTI-Konzentrat enthalten, das in den Brutgewässern versprüht wird. Folge: Die vom BTI-Bazillus gebildeten Eiweißkörper werden von den Stechmückenlarven gefressen, deren Darmzellen sie rasch zum Platzen bringen – die Brut stirbt innerhalb weniger Stunden.

Ökologen hatten die Bekämpfungsaktion zunächst mit Mißtrauen beobachtet. So fragte das Institut für Ökologie und Naturschutz der baden-württembergischen Landesanstalt für Umweltschutz, was bei einer solchen Aktion „an biologischen und ökologischen Werten vernichtet wird“. Und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland warnte: „Wir können nicht Frösche schützen und ihnen gleichzeitig mit einer Vernichtungsaktion gegen die Mückenlarven die Nahrung wegnehmen.“

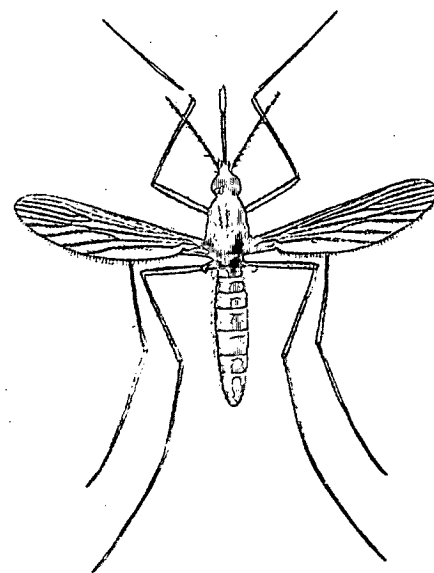
Inzwischen gilt als gesichert, „daß BTI hundertprozentig selektiv und somit allen anderen Insektiziden überlegen ist“, wie Norbert Becker, wissenschaftlicher Leiter der KABS, erklärt: Andere Organismen würden nicht geschädigt. Auch werde die Nahrungsgrundlage von Vögeln nicht beeinträchtigt, ebensowenig seien durch den begrenzten und gezielten Einsatz andere Mückenarten betroffen – sie bleiben als Larven den Fischen

und als Fluginsekten den Vögeln und Fledermäusen erhalten.

Delegationen aus vielen Ländern haben sich schon über die Schnakenbekämpfung am Oberrhein informiert. Und für den Herbst dieses Jahres wird ein Kooperationsprogramm der KABS, der Universität Heidelberg und der Universität Wuhan zum BTI-Einsatz in der chinesischen Provinz Hubei vorbereitet.

Hubei, mit 186 000 Quadratkilometern so groß wie die Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zusammen, liegt im fruchtbaren Schwemmland des Flusses Jangtsekiang. Die Reisfelder in dieser Region sind riesige Brutplätze speziell der Fiebertücke *Anopheles*.

Zwanzig Millionen Chinesen sind dort von dem Malaria-Erreger bedroht, alljährlich erkranken mehr als 145 000



Gemeine Stechmücke
Wunderwaffe gegen Blutsauger

Menschen. Der Einsatz von Chemiegiften ist wegen der zunehmenden Resistenz der Stechmücken nahezu aussichtslos geworden – das KABS-Rezept soll nun als Wunderwaffe wirken.

In Sri Lanka werden die Stechmücken bereits nach dem Vorbild der deutschen KABS bekämpft, auf kommunaler Basis und mit BTI. Bei einer Tagung in Sri Lanka erörterten im letzten November Wissenschaftler der Weltgesundheitsorganisation sowie Forscher aus zahlreichen Staaten Möglichkeiten, die Malaria nach dem KABS-Modell in längerfristiger Zusammenarbeit einzudämmen.

Krönung der KABS-Initiative wird eine Veranstaltung sein, zu der die KABS für August dieses Jahres geladen hat: ein internationaler Schnakenkongreß in Heidelberg. KABS-Vorsitzender Paul Schädler, Regierungspräsident von Rheinhessen-Pfalz, ist sicher: „Man muß Schnaken nicht mehr als gottgewolltes Übel hinnehmen.“ ♦